

Carola Becker

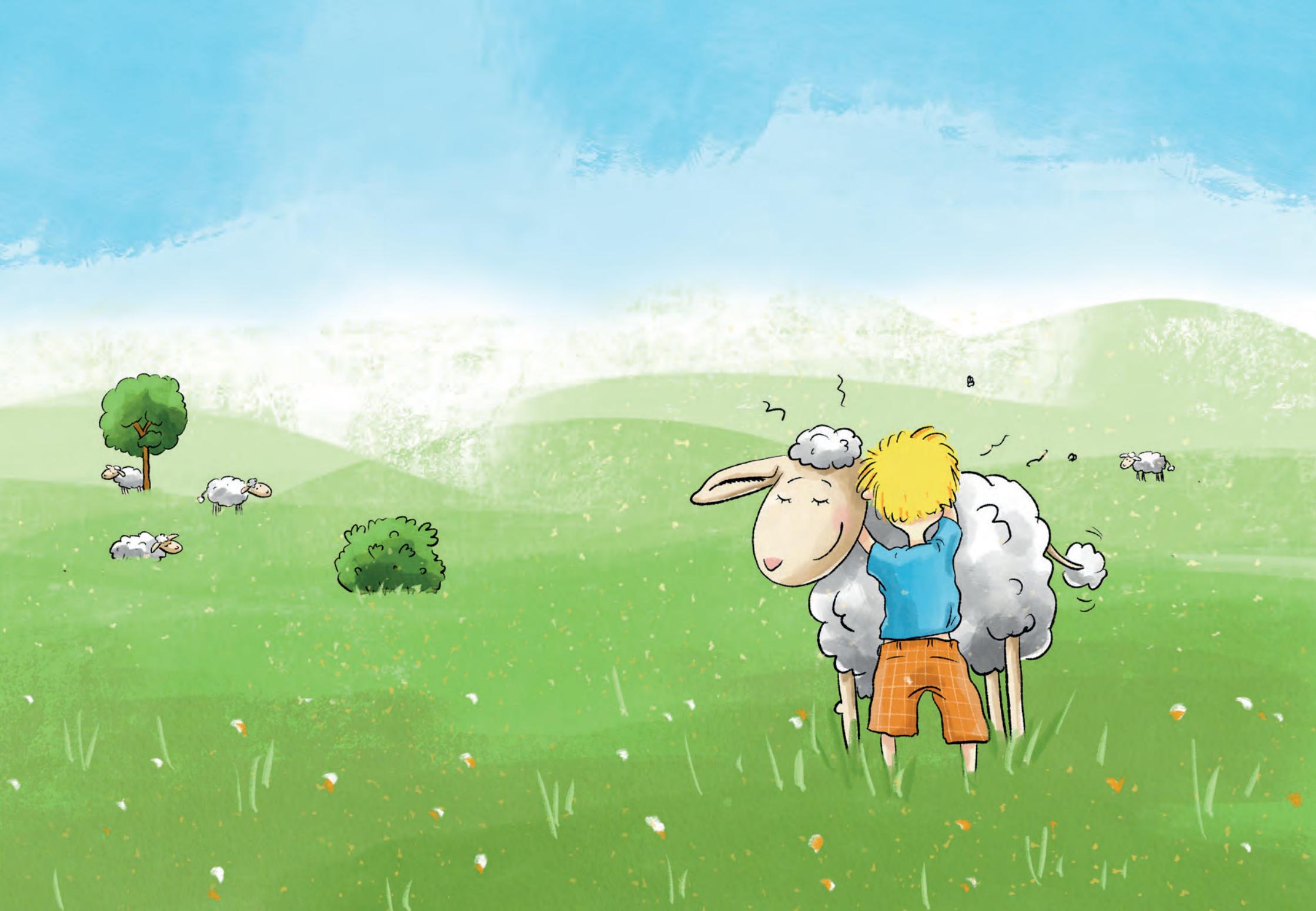
Mäc Mief

und die stinkbesonderen Unterhosen



Illustrationen von Ina Krabbe

Südpol



Von Carola Becker bereits im Südpol Verlag erschienen:

Hektor und das Schokokuchen-Schul-Schlamassel

Carola Becker

Mäc Mief

und die stinkbesonderen
Unterhosen



Das Buch wurde auf FSC-zertifiziertem Papier gedruckt und leistet
damit einen aktiven Beitrag zur nachhaltigen Bewirtschaftung der
Wälder rund um den Globus.

ISBN 978-3-96594-301-8

1. Auflage Februar 2025 (farbige Neuauflage)

© Südpol Verlag GmbH, Grevenbroich 2025
Alle Rechte vorbehalten.

Umschlaggestaltung und Illustrationen: Ina Krabbe

Südpol Verlag GmbH
Bahnstr. 15
D-41515 Grevenbroich
info@suedpol-verlag.de
www.suedpol-verlag.de

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten
sind im Internet über dnb.de abrufbar.



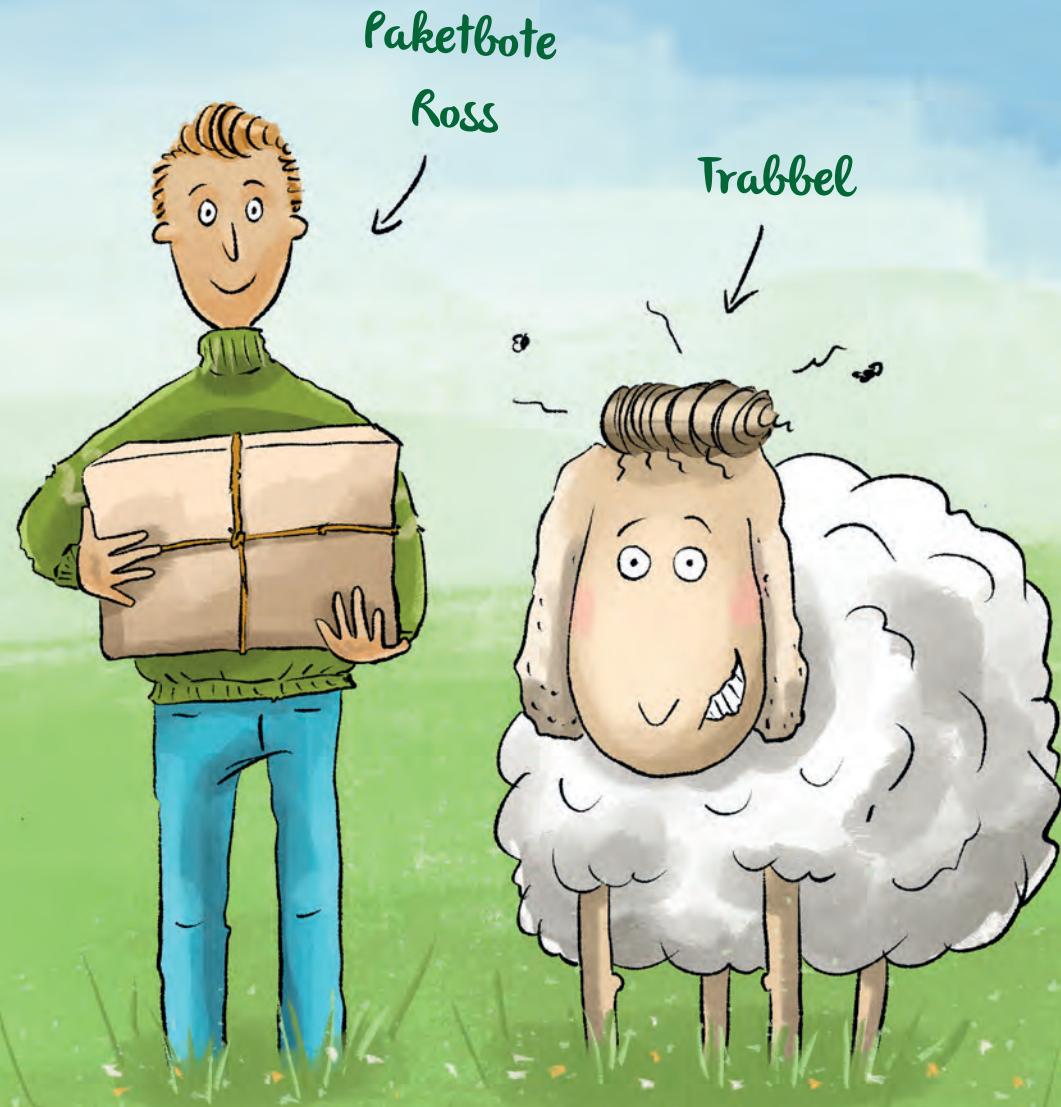
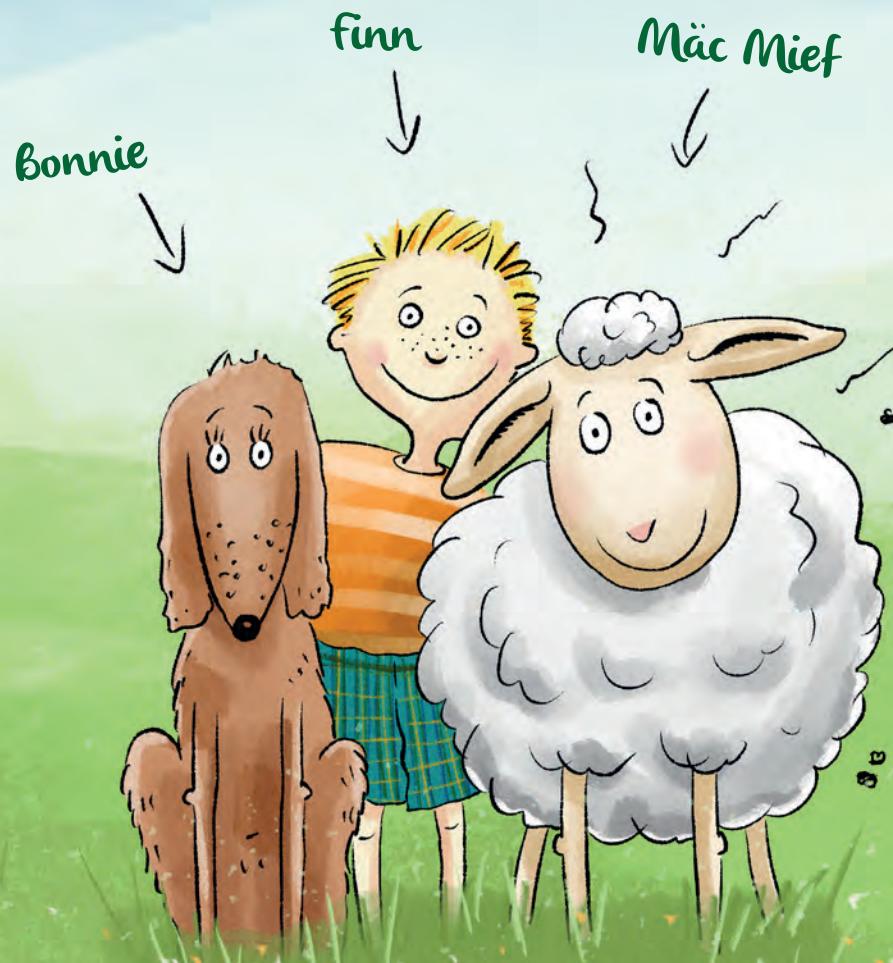
Illustrationen
von Ina Krabbe

Inhalt



Remmidemmi in der Mittagspause	9
Die Stinkbesonderen	14
Tatort Wäscheleine	20
Hilfe naht	27
Pfefferminze	31
Der große Unbekannte	40
Der Gangsterwagen	46
Schafköttel	55
Trabbel ist sauer	63
Die Falle	70
Planänderung	76
Ein gemütlicher Nachmittag	83

Mit dabei sind:



Remmidemmi in der Mittagspause



»Neiiin! Hiiiiilfe! Neiiin!!«

Mäc Mief bleibt das schottische Gras im Hals stecken. Was ist denn das für ein Lärm? Mitten in seiner schönen Mittagspause. Kann man denn nicht einmal in Ruhe zu Ende essen?!

»Nein, nein! Das darf doch nicht wahr sein!«, hört er jemanden rufen.

Brennt es vielleicht? Mäc Mief dreht sich zum Haus um. Nein, kein Rauch, nichts. Vielleicht ist der Pudding angebrannt? Das wäre wirklich traurig!

Oder die Eddingbörgs vom Nachbarbauernhof kommen zu Besuch. Das wäre furchtbar. Die sollen mal schön auf ihrer eigenen Farm bleiben und ihn in Ruhe grasen lassen.

Mäc Mief weiß nicht, wer schlimmer ist: Der alte Eddingbörg mit seiner mürrischen Tochter oder dessen rotzfreche Schafherde.

Bei seinem letzten Besuch hier auf der Farm der Olifants hat der alte Eddingbörg doch tatsächlich behauptet, er, Mäc Mief, müsse dringend geschoren werden. Man könne schon nicht mehr erkennen, wo hinten und vorne sei. So eine Frechheit!

Dann hat er Mäc Mief angeschaut und gesagt: »Wenn dieses Wollmonster umfällt, kann es nicht mehr alleine auf die Beine kommen. Wetten? Und überhaupt – wo sind denn hier die Beine?«

Er hat – ungelogen – Anlauf genommen und ist auf Mäc Mief zugerannt. Stell sich das mal einer vor! Der alte Eddingbörg ist so zwischen sechzig und hundert Jahre alt!

Mäc Mief ist ganz still stehen geblieben. Und erst als der Bauer direkt vor ihm war, ist Mäc Mief elegant zur Seite gesprungen. Sein Angreifer flog in hohem Bogen in die Schafsschiete. Gerade als er anfing, Mäc Mief leid zu tun, hat er sich aufgerappelt, Mäc Mief böse angeguckt und gezischt: »Das gibt Rache!«

Nein, die Eddingbörgs haben ihm jetzt gerade noch gefehlt!



»Nein!! Bitte nicht, das ist so was von gemein!«

Der Lärm kommt näher. Mäc Mief lauscht. Diese Stimme. Das ist doch sein Mensch, der da ruft!

»Miefi, Miefi, es ist schrecklich!«

Vom anderen Ende der Wiese kommt ein Junge mit blonden Strubbelhaaren auf ihn zugelaufen. Sein Lieblingsmensch! Er scheint in Gefahr zu sein! Mäc Mief läuft dem Jungen entgegen.



»Miefi!«, ruft Finn und fällt Mäc Mief um den Hals.

Mein armer Finn!, denkt Mäc Mief. Was ist passiert? Hoffentlich ist er nicht krank! Oder hat Liebeskummer. Vielleicht hat er sich den Fuß gebrochen? Nein, dann könnte er nicht so schnell laufen. Vielleicht steckt ihm etwas im Hals? Nein, dann könnte er nicht so laut schreien. Es muss etwas wirklich Schlimmes sein! Wahrscheinlich sind doch die Eddingbörgs gekommen. Vielleicht wollen sie Finn mit in die Ferien nehmen?! Aber das würde Mäc Mief niemals zulassen!

Die Stinkbesonderen

»Miefi, jemand hat meine Unterhosen geklaut!«

Wie bitte? Mäc Mief glaubt, er hört nicht richtig.

So ein Alarm wegen ein paar Unterhosen?!

»Die Neuen, die ich zu meinem neunten Geburtstag bekommen habe. Mit meiner Lieblingsfußballmannschaft. Und die von Star Wars.«

Das tut Mäc Mief wirklich leid. Finn hat sich so darüber gefreut. Es sind auch keine stinknormalen Unterhosen, sondern – man könnte sagen – *stinkbesondere*.

»Supercoole Boxershorts«, hat Finn gejubelt, als er sie bekam. »Die kann ich ja sogar am Strand anziehen!« Das kann er jetzt nicht mehr.

»Und die dritte ist auch verschwunden!«, sagt sein Mensch nun.

Wie, *die dritte* ...? Meint er etwa die ...?

»Die mit *Superschaf*!«, stöhnt Finn.

Nein! Das ist ja schrecklich.

Mäc Mief drückt sich an Finn und schnieft in sein T-Shirt.

»Danke, dass du mich tröstest, Miefi. Du bist wirklich das beste Schaf der Welt.«



Als Mäc Mief am Nachmittag auf der Weide steht, kaut er so vor sich hin. Doch das Gras schmeckt ihm nicht mehr. Er kann sich nicht aufs Fressen konzentrieren. Immer wieder muss er an Finn denken. Wie traurig er ist. Mit hängendem Kopf hat der Junge heute Mittag die Weide verlassen und ist ins Haus gegangen. Seitdem hat er sich nicht mehr blicken lassen. Das ist kein gutes Zeichen. Er kennt seinen Menschen.

Schließlich hat Mäc Mief Finn erzogen: Als Mäc Mief noch klein war, hat er immer laut gerufen. So lange, bis Finn verstanden hat, dass Mäc Mief durstig ist. Dann hat er die Milchflasche geholt. Denn Mäc Mief ist ein Findelkind.
Na gut, Findelschaf.

Das heißt, keiner hat auch nur die leiseste Ahnung, wo Mäc Mief herkommt. Er selber auch nicht. Auf einmal ist er einfach da gewesen.



Mäc Mief hat Finn auch beigebracht, wie man ihm den Hals krault, ihn vor der Schafsschur rettet (das klappt leider nur manchmal), ein Schaf unter der Bettdecke versteckt (Mäc Mief natürlich) und noch viele andere nette Dinge. Besonders stolz ist Mäc Mief darauf, dass Finn schnell gelernt hat, seinen Vater zu überreden das Fernsehprogramm umzustellen. Und zwar genau dann, wenn auf dem anderen Sender Superschaf läuft. Denn das dürfen Finn und Mäc Mief auf keinen Fall verpassen! Man könnte also sagen, er hat Finn gezähmt. Deswegen ist er nun verantwortlich für seinen Menschen.



Mäc Mief würgt das Gras hinunter. Es hat keinen Sinn, für heute ist ihm der Appetit vergangen. Diese bösen, hundsgemeinen Unterhosendiebel! Er muss Finn helfen!

Plötzlich kribbelt es Mäc Mief in einem Bein. Dann kribbelt es im zweiten Bein. Und dann noch in den anderen beiden. Seine Beine wollen loslaufen!

Das kommt nicht oft vor. Meistens wollen sie stehen bleiben. Außer, wenn er an einer anderen Stelle auf der Weide frisches grünes Gras entdeckt. Dann wollen seine Beine genau dorthin.

Doch heute ist alles anders. Mäc Mief spürt es genau: Er wird gebraucht. Er, Mäc Mief, muss seinen Menschen wieder glücklich machen. Er hat keine Zeit zu verlieren!

Und so nimmt er Anlauf und springt über den Zaun. Die anderen Olifant-Schafe gucken ihm verdutzt hinterher.

Nachdem er ein paar Meter gelaufen ist, hält Mäc Mief plötzlich an. Wo will er überhaupt hin? Er muss

sich zuerst einen Plan überlegen. Eine ... wie heißt das noch?

Stra-te-gie. Eine Strategie! Am besten ist es wohl, erst mal den Tatort zu begutachten!

Also trotzt Mäc Mief zurück in Richtung Weide. Diesmal springt er nicht über den Zaun, er geht einfach drumherum. Der Zaun ist nämlich nur drei Meter lang. Doch der Sprung vorhin, der musste einfach sein. Das war eine symbolische Tat: Für Finn würde er jedes Hindernis überwinden!



Tatort Wäscheleine

Zuerst schaut sich Mäc Mief den Tatort an, wo die Unterhosen zum letzten Mal gesehen wurden.

Finn ist auch schon da und starrt auf die leere Wäscheleine. »Hier hat Mama sie gestern Abend aufgehängt.« Er zupft an der Leine, sodass sie auf und ab springt. »Weil sie noch nicht trocken waren, hat sie sie über Nacht draußen hängen gelassen. Und heute Morgen waren sie verschwunden!«

Aha, denkt Mäc Mief. Der Räuber muss also irgendwann zwischen gestern Abend und heute Morgen auf dem Hof gewesen sein. Und die Wäscheleine hängt ziemlich tief. Was kann man daraus schließen?

Okay, überlegt Mäc Mief, ich kombiniere: Es könnte jeder gewesen sein!

Na, das klappt ja super mit seiner Stra-te-gie. Mäc Mief denkt einen kurzen Moment darüber nach, ob er sich nicht doch lieber wieder dem schottischen Gras zuwenden soll ...

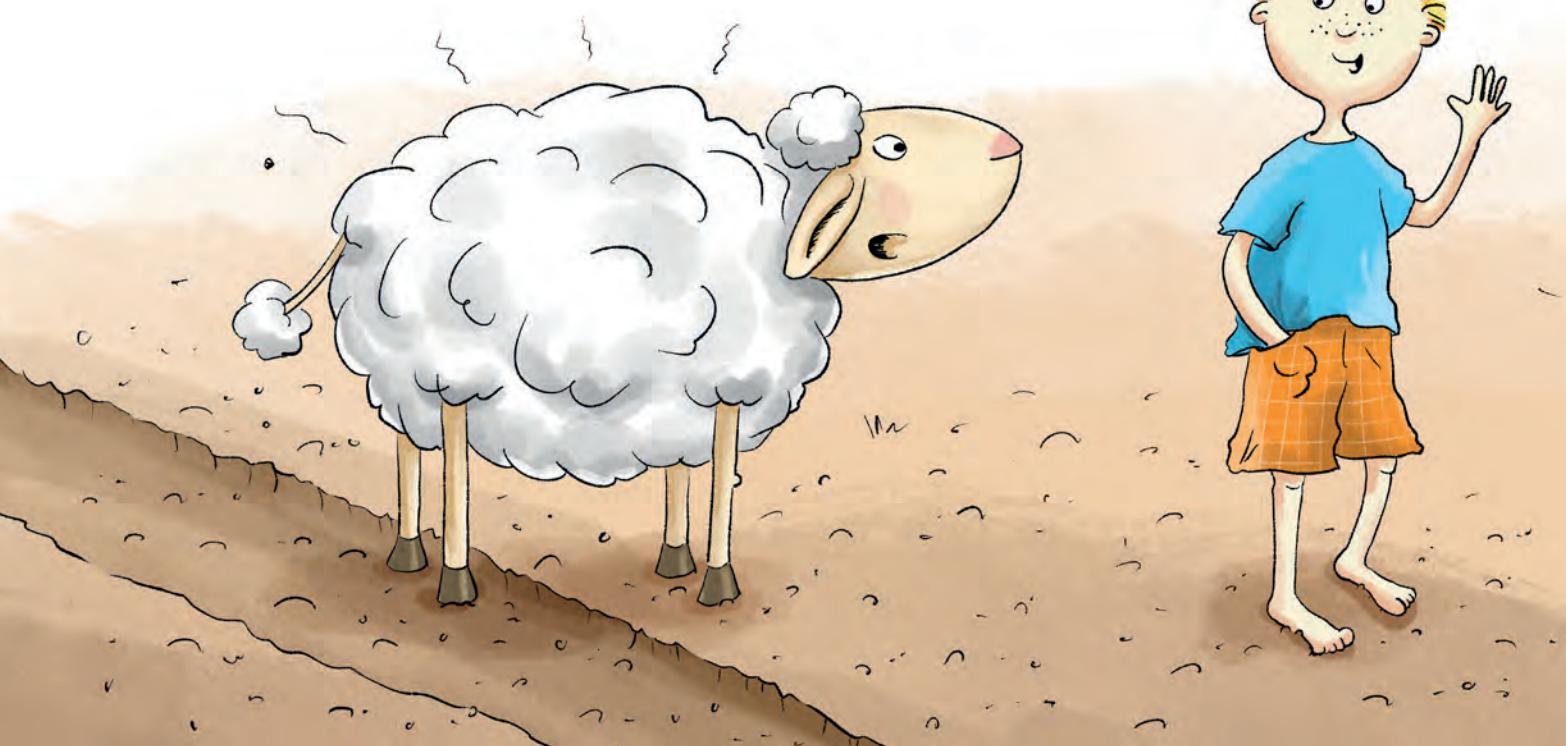


Nein! Das kommt nicht infrage. Er würde wertvolle Zeit verlieren. Spuren könnten verwischen. Oder die Zeugen vergessen wichtige Hinweise, weil sie lieber zum Grillfest wollen, um Bratwürste zu essen!

»Finn, Mittagessen! Oh, hallo Mäc Mief!« Finns Mutter Jenny Olifant guckt aus dem Küchenfenster.

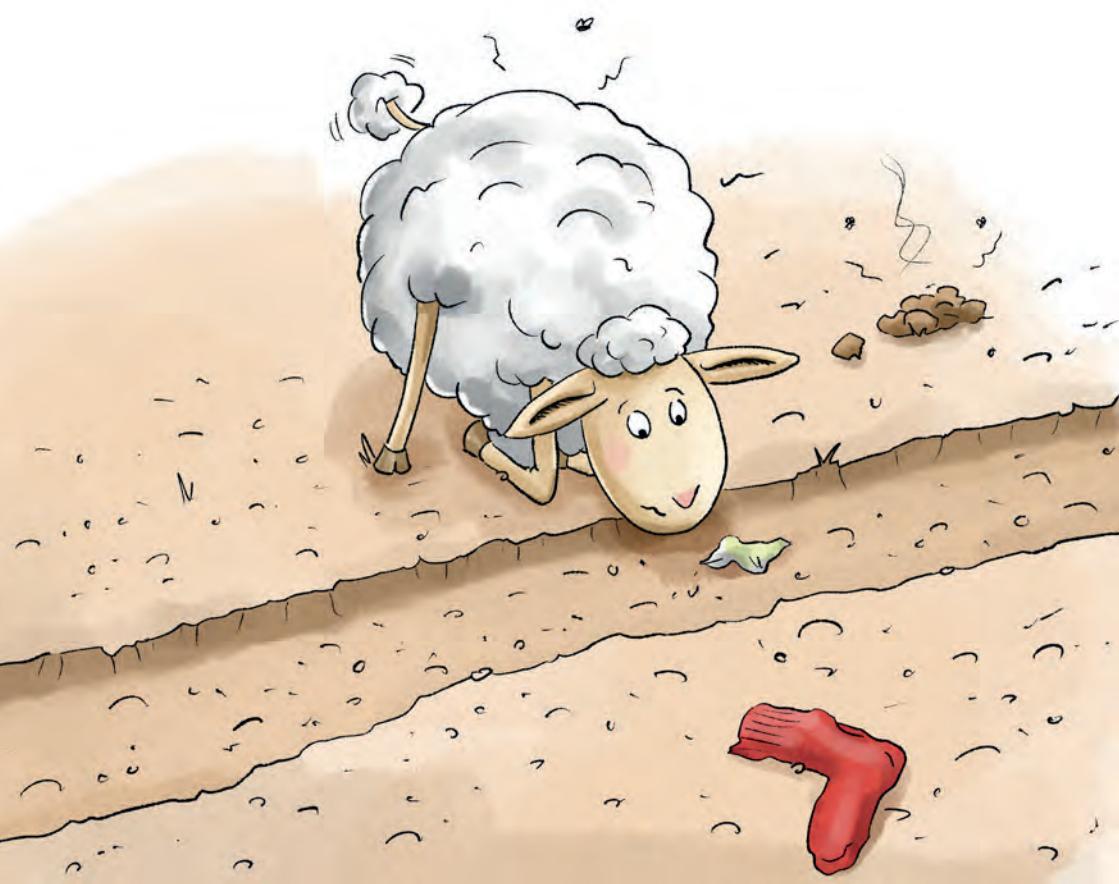
»Bis später Miefi, ich muss jetzt los.« Finn gibt ihm noch einen liebevollen Klaps.

Ja, lasst es euch nur schmecken, blökt Mäc Mief tapfer. Reicht ja, wenn einer hungrig muss ...





Mäc Mief beginnt, den Boden unter der Wäscheleine abzusuchen. Vielleicht kann er hier einen interessanten Hinweis entdecken. Am besten wäre ein verlorener Personalausweis mit dem Namen des Diebes. So etwas soll tatsächlich schon vorgekommen sein.



Mäc Mief sucht alles ab, doch er findet keinen Personalausweis. Wirklich schade. Dafür findet er ein paar Schafköttel, die eindeutig nicht von ihm stammen, Reifenspuren, Kaugummipapier und eine einsame rote Socke! Das kommt zwar öfter vor, denn auch schottische Waschmaschinen fressen gerne Socken, aber vielleicht hat der Dieb auf der Flucht eine Socke verloren? Dann muss er nur noch nach einem Menschen suchen, der eine einzige rote Socke trägt anstatt zwei. Und schon hat Mäc Mief den Unterhosendieb gefangen! Ha, das ist doch ein Kinderspiel!

Nun muss er noch in den Büschen suchen, damit er nichts übersieht.

Plötzlich spürt Mäc Mief von hinten eine Hand auf seinem Rücken! Oje! Bestimmt wird er gleich unschädlich gemacht. Die organisierte Unterhosenbande hat ihn wahrscheinlich schon die ganze Zeit beobachtet. Sicher hat er mit der roten Socke einen wichtigen Hinweis entdeckt, mit dem er die Diebe

Hilfe naht

entlarven kann. Deshalb müssen sie jetzt ein zweites Mal zuschlagen! Seine Knie schlöttern. Sein Herz hämmert. Er hätte vorsichtiger sein sollen. Nun hat er diese Killer im Nacken ...



»Hey, Mäc Mief. Suchst du was?«

»Pffffh!« Mäc Mief fällt ein Stein vom Herzen. Meggie, Finns Schwester! Du meine Güte, hat er sich erschrocken. Zum Glück ist es doch kein Killer, sondern nur ein siebenjähriges Mädchen mit widerspenstigen roten Locken, das eindeutig zu spät zum Mittagessen kommt.

Da ist er mit dem Leben noch mal knapp davongekommen.

»Meggie, wo bleibst du denn nur?« Wieder hört er Jenny Olifant aus dem Küchenfenster rufen.

»Bis später, Miefi. Wenn ich jetzt nicht zum Essen komme, kriegt Mama eine Krise.« Und schwuppdi-wupp weg ist sie.

Gerade hat Mäc Mief sich von seinem Schrecken erholt, als ihm von hinten jemand ins Bein zwickt. »Du bist nicht auf deiner Weide, Mäc Mief! Soll ich bellen?«



Autorin
Carola Becker

© privat

Carola Becker studierte Wirtschaftswissenschaften mit den Schwerpunkten Marketing, Umweltökonomie und Systemmanagement. Währenddessen verschlug es sie für einige Monate nach Kanada. Ihre drei Kinder fütterte sie regelmäßig mit spontanen Fantasiegeschichten. Mit ihrer Familie sowie Schildkröte Lisa, die sie seit über 40 Jahren begleitet, wohnt sie in Hannover und schreibt Geschichten für Kinder.

Ina Krabbe wurde 1967 in Bremen geboren. Sie studierte sich durch die verschiedensten Bereiche wie Geschichte, Philosophie, BWL und Architektur, arbeitete in Buchläden und Werbeagentur und machte dann das, was sie schon immer gern gemacht hat: Zeichnen und Schreiben. Mit Frau, Kindern, drei Hühnern und Hund lebt, werkelt und schreibt sie in einem Dörfchen in der Nähe von Bremen.

Illustratorin
Ina Krabbe

